

Predigttext	Reihe	Datum	Sonntag	Besonderheiten
Lk 17, 20- 24	1	8.11.2009	3.L	musikal. Abendgodi
Message: Das Reich Gottes kann man erleben, indem man Teil daran hat.				

Jeden Sonntag beten wir es, viele von uns sogar noch öfter, und nicht nur wir, sondern alle Christen weltweit beten seit etwa 2000 Jahren: „Dein Reich komme, dein Wille geschehe“.

Wenn man nun davon ausgeht, dass dieses Gebet ernst gemeint ist und dass hier nicht nur ein auswendig gelernter Text wiederholt wird, dann sollte doch die Frage erlaubt sein, was dieses millionenfach gesprochene Gebet mittlerweile bewirkt hat. Ist das Reich Gottes gekommen, wenigstens zum Teil? Wenn ja, zu wie viel Prozent ist es gekommen und woran kann ich das sehen und messen?

Das ist natürlich eine typisch naturwissenschaftliche Fragestellung, die für den Bereich des Glaubens eher unüblich ist. Aber genau aus dieser Denkweise heraus gibt es zur Zeit sehr heftige Angriffe vonseiten des „neuen Atheismus“, mit denen wir uns wohl oder übel auseinandersetzen müssen. Ich denke da an Leute wie Richard Dawkins, der mit seinem Buch „Der Gotteswahn“ in den Bestsellerlisten gelandet ist. Er stellt solche Fragen. Er fragt: „Was könnt ihr denn eigentlich beweisen? Warum sollte euer Glaube an Gott mehr wert sein als der Glaube an den Weihnachtsmann oder an irgendwelche Waldfeen?“

Es ist gar nicht so einfach, auf solche Anfragen zu antworten. Man kann von seinen Erfahrungen mit Gott berichten oder von dem, was andere mit ihm erlebt haben, aber bei konsequentem kritischen Nachfragen zerrinnen einem diese Dinge zwischen den Fingern. Sie sind im streng wissenschaftlichen Sinn nicht beweisbar. Es könnte alles auch wahlweise Zufall oder Einbildung gewesen sein. Natürlich, wir selbst wissen, dass es nicht so war, aber beweis das mal!

Ein kleiner Junge sieht eine Sternschnuppe. Er sagt zu seinen Freunden: „Da war eine Sternschnuppe!“. Die anderen fragen: „Wo denn, zeigt mal!“ – aber der Junge sagt: „Nun ist sie natürlich weg.“ – „Ja, ja, du kannst uns viel erzählen!“

Beweis mal, dass du wirklich eine Sternschnuppe gesehen hast! Wie soll das gehen?

Es ist interessant, was Jesus im heutigen Predigttext zu diesem Thema zu sagen hat. Die Pharisäer kommen zu ihm und sagen: „Meister, du redest so viel vom Reich Gottes. Nun mach mal Butter bei die Fische. Wann kommt das Reich Gottes? Woran werden wir es erkennen?“

Und Jesus antwortet: „Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es beobachten kann“.

Das finde ich spannend. Richard Dawkins und Konsorten würden natürlich sofort den trügerischen Schluss ziehen: Was man nicht beobachten kann, das existiert auch nicht. Aber damit haben sie das Wesentliche nicht begriffen. Jesus meint: Man kann das Reich Gottes erleben. Man kann sogar Teil davon werden. Aber man kann nicht unbeteiligt daneben stehen und alles beobachten. Entweder man ist von Herzen dabei oder man bekommt es nicht mit.

Im Johannesevangelium sagt er sogar (Joh. 3,3): *„Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen“*. Es geht nicht!

Wenn man weiter darüber nachdenkt, ist das eigentlich auch logisch. „Reich Gottes“ beschreibt einen Zustand, in dem der Wille Gottes geschieht. Um aber erkennen zu können, was der Wille Gottes ist, müssen wir uns auf Gott selbst einlassen. Man kann Gott nicht vermessen und erforschen wie man den tropischen Regenwald oder einen Stern im Weltall vermessen und erforschen kann. Dafür ist Gott viel zu groß. Er ist so ungeheuer groß und so vollkommen anders als alles was wir kennen, dass wir nicht in der Lage sind, ihn zu erforschen. Wir können ihn gedanklich nicht erfassen. Aber wir können in eine Beziehung mit ihm eintreten. Das ist das, wozu Jesus uns einladen möchte. Alles was wir von Gott wissen können, erfahren wir in der Begegnung mit ihm. Gott ist kein Objekt, sondern er ist Subjekt. Gott ist kein „Es“, sondern er ist ein „Du“. Darum kann man den christlichen Glauben nicht unbeteiligt studieren, sondern man muss ihn leben, um ihn zu verstehen.

Es ist vielleicht ein bisschen so, wie mit meiner Indienreise, von der ich gerade wiedergekommen bin. Natürlich habe ich mich vor Antritt meiner Reise informiert. Ich habe Bücher gelesen, habe Filme gesehen, und mit Menschen gesprochen, die in dem Land gewesen sind. Aber erst als ich selbst in Indien war, habe ich wirklich verstanden, was mir die Leute darüber erzählen wollten. Dieses Land ist so anders, dass man es nur verstehen kann, wenn man es mit eigenen Augen gesehen hat. Das gleiche gilt für das Reich Gottes. Man kann es nur erleben, wenn man dazu gehört, wenn man bereit ist, sich mit Haut und Haaren auf Gott als den König einzulassen.

Jesus fährt fort und sagt: *„Man wird auch nicht sagen: Siehe, hier ist es! Oder: Da ist es! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch“*

Mancher von den Älteren hat vielleicht noch die alte Lutherübersetzung im Ohr, wo es heißt: *„Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch“*. Das scheint auf den ersten Blick ein ganz anderer Sinn zu sein, aber beide Übersetzungen sind sprachlich möglich.

Das Reich Gottes beginnt in uns. Das Reich Gottes beginnt damit, dass Gott die Herzen der Menschen verändert. Da wo sich ein Mensch auf Gott einlässt, verändert sich sein Wesen. Das kann gar nicht anders sein. Er wird liebevoller. Vergebungsbereiter. Verantwortungsbewusster. Ein Mensch, der mit Gott lebt, ist nicht mehr in erster Linie auf seinen eigenen Vorteil bedacht. Er hält sich an Gottes Gebote. Und natürlich bleibt das nicht ohne Folgen für seine Umgebung.

Nun gab es in der Vergangenheit reichlich Versuche des Menschen, nicht auf das Reich Gottes zu warten, sondern selber das Paradies auf Erden herzustellen. Man dachte, wenn man nur die geeigneten Strukturen schafft, dann wird das schon gehen – ein Gott ist dafür nicht nötig.

Der morgige 9. November erinnert gleich an zwei dieser Versuche, die beide gescheitert sind. Es ist zum einen der Jahrestag der Reichspogromnacht. Hitler und die Nationalsozialisten wollten ein Paradies für Arier erschaffen. Weil die Juden aber diesem Ziel im Wege standen, brannten in dieser Nacht die Synagogen und es wurden Tausende in die Konzentrationslager gebracht. Es war das Reich des Teufels. Es war ein Reich, das sich auf Angst und Mord und Gewalt gegründet hat und

Gott sei Dank nicht die geplanten 1000 Jahre anhielt.

Nach dem Krieg gab es im Osten unserer Republik den Versuch, ein Arbeiter- und Bauernparadies zu schaffen. Für viele Menschen, besonders für diejenigen, die öffentlich an ihrem christlichen Glauben festgehalten haben, war dieses Paradies eher eine Hölle. Am 8. November 1989 ist die Mauer gefallen. Für die meisten Fachleute kann das völlig überraschend und nicht wenige sprachen von einem Wunder Gottes.

Leider ist auch die Kirche ein Beispiel dafür, wie der Mensch vergeblich versucht hat, aus eigener Kraft das Reich Gottes auf Erden zu schaffen. Besonders im Mittelalter hat man das Reich Gottes mit dem Reich des Papstes verwechselt und hat letztlich ein Reich des Bösen heraufbeschworen, das vielen Menschen den Tod gebracht hat.

Deswegen ist es wichtig, an Jesu Worten festzuhalten, dass das Reich Gottes nicht äußerlich herbeigeführt werden kann, sondern dass es in den Herzen der Menschen beginnt. Wo Menschen zu Jesus finden, da wo sie beginnen, seine Lehre der Liebe zu leben, da breitet sich das Reich Gottes aus.

Die neuere Übersetzung: „Siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch“, verweist ebenfalls auf Jesus, denn in diesem Fall spricht er von sich selbst. Mit dem Kommen Jesu in unserer Welt ist das Reich Gottes angebrochen. Er ist der Prototyp des neuen Menschen. Er ist der erste vieler Geschwister. Wer sich auf ihn und den Heiligen Geist einlässt, der wird nach und nach umgestaltet, und Jesus immer ähnlicher.

Das alles konnten die Pharisäer nicht verstehen, denn auch sie gehörten zu denjenigen, die meinten, das Reich Gottes aus eigener Kraft herbeiführen zu können. Sie meinten, wenn sie nur alle die vielen Regeln einhalten, die in der Bibel stehen, und die sie nach eigenem Ermessen ergänzt haben, dann müsste das doch schon das Reich Gottes sein. Denn darum geht es ja, dass in seinem Reich sein Wille geschieht. Aber mit dieser Erkenntnis haben sie eben nur einen Teil verstanden. Natürlich möchten Eltern, dass ihre Kinder ihre Anordnungen befolgen. Wenn die Eltern geistig einigermaßen gesund sind, haben sie den Kindern ja Regeln gegeben, um sie vor Schaden zu schützen. Aber eine Beziehung zwischen Eltern und Kindern, die sich nur auf das Erteilen von Befehlen und deren Befolgung reduziert, wäre eine armselige Sache.

So ist es auch mit unserer Beziehung zu Gott. Gott der Vater möchte natürlich, dass wir uns an seine Gebote halten. Sonst hätte er sie nicht ausgesprochen. Aber das ist nicht der Kern seines Anliegens. Worauf es ihm in erster Linie ankommt, ist dass wir eine Beziehung des Vertrauens und der Liebe zu ihm haben und ebenso auch untereinander.

Wenn wir also beten: „Dein Reich komme“, dann schließt das die Bitte mit ein, dass sein Wille in unserem Leben geschieht. Ich kann nicht beten „Dein Reich komme“ und gleichzeitig sagen „ich möchte aber lieber mein Ding machen. Ich weiß genau, da sind einige Sachen in meinem Leben, die Gott nicht gefallen, aber ich will trotzdem dran festhalten. Dann kann ich nicht beten „dein Reich komme“ – das wäre Heuchelei.

Wenn ich also so bete, verpflichte ich mich dazu, das zu tun, was ich selbst tun kann. Denn es liegt ja an mir, ob die Welt in meinem Umfeld heller oder dunkler wird. Ich habe ja die Wahl zwischen Gut und Böse. Ich habe ja die Wahl, ob ich über andere Menschen Gutes rede oder ob ich sie hinter-

rücks in die Pfanne haue. Ich habe doch die Wahl, ob ich andere Menschen verletze, oder ob ich ihnen helfe. Es liegt doch an mir, ob ich mit dem Finanzamt und der Versicherung ehrlich umgehe, oder ob ich versuche, sie zu betrügen, um finanzielle Vorteile zu bekommen. Es liegt doch an mir, ob ich für andere Menschen bete, oder ob sie mir egal sind!

Wenn wir Jesus folgen, dann geraten wir in einen eigentümlichen Spagat. Wir leben einerseits noch in dieser Welt, mit all ihren Grausamkeiten und Ungerechtigkeiten, und trotzdem gehören wir andererseits schon zum Reich Gottes, wo wir Gottes Liebe und Wunder Tag für Tag erleben können. Wir werden spüren, dass andere Menschen, die wir eigentlich gut kennen, uns eigentümlich fremd sind, weil sie ein anderes Leben leben als wir – während uns Menschen, die wir eigentlich nicht kennen, plötzlich zu Brüdern und Schwestern werden, weil sie wie wir im Reich Gottes leben.

Wenn wir beten „dein Reich komme“, dann sollten wir wissen, dass wir dazu aufgerufen sind, dass unsere zu tun, um diese Welt zu verbessern. Wir sind dazu aufgerufen, uns für Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung einzusetzen – aber gleichzeitig ist uns gesagt, dass die Gestalt dieser Welt vergehen wird. Eines Tages wird das Reich Gottes hereinbrechen wie ein Blitz. Eines Tages wird Gott seine Herrschaft kompromisslos durchsetzen und alles Böse auf dieser Welt vernichten. Jetzt können wir nur an ihn glauben. Jetzt können wir seine Wunder nur wie Sternschnuppen am Nachthimmel hin und wieder aufblitzen sehen. Jetzt müssen wir uns damit abfinden, kritischen Fragen keine unanfechtbaren Glaubensbeweise liefern zu können.

Aber wenn das Reich Gottes hereinbricht, dann werden wir im Licht stehen.

Amen